

Sonntag, 18. März 2012, 19:05

Morgenpost Online als Startseite | Abo-service | ePaper


 18° | 5°
 Wetter in Berlin

Artikel

axel springer jüdisches m

Suchen

[Immobilien Berlin](#) | [Jobs Berlin](#) | [Branchenbuch](#) | [Kleinanzeigen](#) | [Singles](#) | [Reisekataloge](#) | [Trauer](#)
[Home](#) | [Berlin](#) | [Politik](#) | [Kultur & Live](#) | [Wirtschaft](#) | [Sport](#) | [Aus aller Welt](#) | [Reise](#) | [Wissen](#) | [Motor](#) | [Lifestyle](#) | [ABO](#) | [Specials](#) | ?

[Video](#) | [Bilder des Tages](#) | [Spiele](#) | [Gesundheitstests](#) | [Wetter](#) | [Archivsuche](#) | [BERLIN1](#) | [Apps](#) | [Leserbriefe](#) | [Hilfe \(FAQ\)](#) | [Kontakt](#)

Home

Schriftgröße: **A A**

Berliner Morgenpost

<http://www.morgenpost.de/printarchiv/kultur/article1929400/Der-Versoehner.html>

AXEL SPRINGER

Der Versöhner

Freitag, 16. März 2012 10:02 - Von Sven Felix Kellerhoff

Gleichzeitig Gegenwart und Ewigkeit sehen kann man nur an wenigen Orten der Welt. Der Ölberg bei Jerusalem gehört dazu. Hier fotografierte Axel Springer Junior, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Sven Simon, im Juni 1967 seinen Vater beim sinnierenden Blick auf die Heilige Stadt.

Google-Anzeigen

5 Top-Aktien 2012

Börsenguru Rolf Morrien zeigt Ihnen Aktien die jetzt explodieren.

Geldweb24.de/Top-Rendite

Dieses Foto ist das optische Leitmotiv der Ausstellung "Bild Dir Dein Volk. Axel Springer und die Juden", die das Jüdische Museum in Frankfurt am Main jetzt eröffnet hat. Inhaltlich nimmt die Ausstellung den zweiten Unternehmensgrundsatz der Axel Springer AG ernst, auf den alle Journalisten des Verlages per Arbeitsvertrag verpflichtet werden. Danach zählt "das Herbeiführen einer Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen" zur "grundsätzlichen Haltung" des Unternehmens: "Hierzu gehört auch die Unterstützung der Lebensrechte des israelischen Volkes."

Axel Springers Verhältnis zu Israel gehört zu den wichtigen, bislang aber eher selten behandelten Aspekten im Leben des 1985 verstorbenen Verlegers, der - so sein Biograf Hans-Peter Schwarz - vielleicht die umstrittenste Persönlichkeit der Bundesrepublik war. Und auch heute, kurz vor seinem 100. Geburtstag am 2. Mai, noch immer ist. Bei der Eröffnung der vergleichsweise kleinen Schau war die Zurückhaltung bemerkenswert, die Hauptperson der Ausstellung zu loben. Zu mächtig sind noch immer die Vorurteile gegen den deutschen Patrioten Axel Springer. Museumschef Raphael Gross und Kurator Dmitrij Belkin hätten sein selbstloses Engagement für eine Aussöhnung über den Abgrund des Rassenwahns hinweg schlicht würdigen können. Stattdessen rückten sie eine "Ambivalenz" in den Vordergrund, die zwar existiert, deren Bedeutung aber relativiert werden muss.

AMBIVALENTE PERSONALPOLITIK

Trotz des seit 1967 formal gültigen, aber bereits vorher gelebten zweiten Unternehmensgrundsatzes gehörten nämlich zwei ehemalige Nazis zum einflussreichen Beraterkreis des Verlegers: Paul Karl Schmidt, besser bekannt als "Paul Carrell", und Horst Mahnke. Beide waren bis 1945 Teil des NS-Machtapparates, beide arbeiteten nach 1945 zunächst beim Magazin "Der Spiegel" (was die Tafel zu Carrell verschweigt, während es bei Mahnke steht) und wechselten danach zu Springer.

Zur paradoxen Situation in der Nachkriegszeit gehört, dass diese beiden früheren NS-Funktionäre reibungslos mit einem anderen engen Vertrauten des Verlegers zusammenarbeiten konnten, dem heimgekehrten Emigranten Ernst Cramer. Der in Augsburg geborene deutsche Jude, der seine Eltern und seinen Bruder im Holocaust verloren hatte, fand nach eigener Aussage die Zusammenarbeit mit Carrell und Mahnke nie "sehr angenehm", aber eben auch nicht unerträglich. Ihm war wichtiger, Axel Springer in dessen unermüdlichem Bemühen um Aussöhnung zu unterstützen. Die Paradoxie, dass sich Springer einerseits für Israel einsetzte, andererseits aber auch mit einigen schwer belasteten Mitarbeitern zusammenarbeitete, kann die Ausstellung nicht auflösen - aber das wäre wohl zu viel verlangt.

Zu den Schwächen der Ausstellung gehört, dass sie auf der Suche nach zusätzlichen Beispielen für diese "Ambivalenz" auch zwei weitere führende Mitarbeiter des Verlages in eine Kontinuität zum Nationalsozialismus stellt, die das gewiss nicht verdienen. Weder Hans Zehrer, Anfang 1946 der "Erfinder" der "Welt" und 1953 bis 1966 ihr Chefredakteur, noch Eduard Rhein von der "Hörzu" kann man als NS-Journalisten bezeichnen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht der nach 1968 in der westdeutschen Öffentlichkeit weitgehend vergessene, genauer: verdrängte Einsatz Axel Springers für Israel. Dazu gehören seine häufigen Besuche im Heiligen Land und die Spenden für kulturelle und soziale Zwecke. Anhand der fast immer sehr kurzen Artikel gerade in den Zeitungen seines eigenen Verlages zeigt Belkin, dass Springer eben nicht nach dem Prinzip "Tue Gutes und sprich darüber" verfuhr.

Vielmehr bot er etwa bei seiner ersten großen Spende an, immerhin 3,6 Millionen Mark für das Israel-Museum, sie anonym zur Verfügung zu stellen. Daraus entwickelte sich eine "Springer-Affäre" in Israel, an deren Ende nicht die Ablehnung, sondern die Annahme des Geldes stand - und der Beginn einer intensiven Beziehung zwischen dem deutschen Verleger und dem jüdischen Staat. Hier wurde Springer rasch der beliebteste Deutsche - während sich gleichzeitig in der Bundesrepublik sein Ansehen bei vielen jungen Menschen im freien Fall befand.

SPRINGER UND ULLSTEIN

Zu den interessanten neuen Ergebnissen gehört die intensive Auswertung der Berichterstattung über den Auschwitz-Prozess in Zeitungen des Axel-Springer-Verlages. "Bild" und "Welt" informierten schon Jahre vor Springers erstem Besuch in Israel 1966 ausführlicher als die übrige deutsche Presse über dieses Verfahren. Gerade "Bild" warb um Verständnis für die Notwendigkeit der juristischen Aufarbeitung der Verbrechen - zum Beispiel mit dem Bekenntnis: "Wir wollen keine Rache - wir wollen Recht!"

Mehrere Exponate sind der Beziehung Springers zum deutsch-jüdischen Ullstein-Verlag gewidmet. 1959 übernahm der damals noch Hamburger Verleger die Mehrheit an dem seinen rechtmäßigen Eigentümern zurückgegebenen, aber finanziell angeschlagenen Unternehmen. Zugleich versprach er, den Namen Ullstein zu bewahren. Daher erscheinen die Berliner Morgenpost und die "BZ" in der Ullstein GmbH im Axel-Springer-Verlag.

Für die Ausstellung haben die Kuratoren zahlreiche Interviews geführt. Dazu zählen Gespräche mit Mitarbeitern des Verlages, etwa mit Vorstandschef Mathias Döpfner und dem Kolumnisten Alan Posener, aber auch mit Gegnern wie Günter Wallraff und Daniel Cohn-Bendit. Die Collage dieser Videos gehört zu den stärksten Eindrücken der Ausstellung. Bedauerlich ist allerdings, dass Gross und Belkin auf einen eigenen Raum zu "1968" nicht verzichten wollten. Vielleicht glaubte man, diesen Raum dem Anti-Springer-Vorurteil schuldig zu sein. Jedoch ist er eindeutig der schwächste Raum der Ausstellung.

An die Wand hat das Ausstellungsteam stark vergrößert eine ungenau gezeichnete Skizze montiert. Sie zeigt die Straßen im Norden von Kreuzberg, wo mitten durch das historische Zeitungsviertel die Mauer verlief. Offenbar entstand die Zeichnung am Abend des 11. April 1968 und sollte Demonstranten den Weg zum Hochhaus des Axel-Springer-Verlages direkt an der innerstädtischen Grenze weisen. Das Ziel war schlicht markiert: mit einem Hakenkreuz. Offenkundig sahen die Aktivisten der Studentenbewegung keinen Unterschied zwischen dem verhassten Verlag und der Hitler-Bewegung.

Auf der Seite der Springer-Gegner wirken bis heute solche Vorurteile fort, die Ende der Sechzigerjahre gegen den liberalkonservativen Unternehmer verbreitet wurden. Das zeigt ein weiteres Exponat in diesem Raum: Das Flugblatt "Wer ist hier Nazi und wer Jude?" entstand anlässlich des "Springer-Tribunals" im Februar 1968 und diffamierte den Verleger als Parteigänger Hitlers. Dabei ist genau das Gegenteil richtig. "Die NS-Verbrechen verletzten Axel Springers Patriotismus", hat Avi Primor, der frühere israelische Botschafter, einmal das Engagement des Verlegers erklärt. Das hätte man hier thematisieren können, ja müssen. Weil Belkin und Gross darauf verzichteten, beschädigen sie damit ihre durchaus sehenswerte Ausstellung. Das ist sehr bedauerlich.

Jüdisches Museum Frankfurt/Main. Bis 29. Juli. Katalog 19,90 Euro

Erschienen am 16.03.2012

Gefällt mir

Registrieren, um sehen zu können, was deinen Freunden gefällt.

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



LIVE-TICKER

Lammert kritisiert Wulff-Debatte im Internet

Zum dritten Mal innerhalb von drei Jahren wählt heute eine Bundesversammlung ein neues Staatsoberhaupt. Dabei gilt die Wahl des Fünf-...mehr »



ANZEIGE

Langjährige Privatpatienten zahlen zuviel Beitrag.

Mit einem Tarifwechsel innerhalb der Gesellschaft lässt sich für langjährige Versicherte bis zu 45 % Beitrag sparen und das bei gleichenmehr »

**WAHL DES BUNDESPRÄSIDENTEN****Wer für Joachim Gauck stimmte - und wer nicht**

Joachim Gauck ist neuer Bundespräsident, er erhielt die notwendige Mehrheit der Bundesversammlung bereits im ersten Wahlgang. Allerdings...mehr »

STAATSANWALTSCHAFT**Ermittlungen gegen Wulff umfangreicher als bisher...**

Das Ermittlungsverfahren gegen Ex-Bundespräsident Christian Wulff wegen des Verdachts der Vorteilsannahme ist umfangreicher als bisher...mehr »

**WULFF-ABSCHIED****Seehofer schreibt Beschwerde-Brief an Wowereit**

In Bayern hätte es so etwas nicht gegeben: Horst Seehofer zeigt sich empört über den lautstarken Protest bei Christian Wulffs Großen...mehr »

**ANZEIGE ****Diät-Berichte**

Mutter aus der Umgebung verliert 15 kg in 2 Wochen durch das Befolgen dieses 1 einfachen Diät-Tricks. Ihr Ergebnis wird Sie erschüttern!mehr »

hier werben

 powered by plista